

Alte Funde wegen neuen Plänen

Die Sondierungsgrabungen auf dem Areal «Agglolac» sind abgeschlossen. Die Archäologen haben Überreste von Pfahlbausiedlungen gefunden, die älter sind als vermutet.

EVA BERGER

Bereits seit längerem ist bekannt, dass auf dem ehemaligen Expo-Gelände archäologisch wertvolles Material vorhanden ist. Wo genau die prähistorischen und mittelalterlichen Überreste im Boden liegen, war bis anhin allerdings nicht klar.

Bevor die Bagger für das neue Quartier Agglolac auf dem Gelände dereinst auffahren können, musste das also untersucht werden. Deshalb hat der archäologische Dienst des Kantons Bern Sondierungsgrabungen vorgenommen. Im letzten Dezember wurde damit angefangen. Gestern teilte der Kanton mit, dass die Grabungen abgeschlossen sind.

5800 Jahre alte Funde

Überraschungen förderten die Grabungen für die Archäologen keine zu Tage, hiess es: Mit 60 Baggersondierungen habe man in einer Tiefe von zwei bis drei Metern Überreste von Pfahlbausiedlungen gefunden, sagt Daniel Gutscher, der Leiter des kantonalen archäologischen Dienstes auf Anfrage. Bekannt sind diese bereits seit dem 19. Jahrhundert. Neu ist die Erkenntnis, dass schon 3800 vor Christus am Ufer des Sees Menschen gesiedelt hatten.

Auch Überreste aus dem Mittelalter konnten lokalisiert werden. «Wir wussten, dass diese Relikte hier vorhanden sind, aber jetzt wissen wir auch genau wo und in welcher Tiefe», erklärt Gutscher.



Die Zihl soll ein Teil der Wasserstadt Agglolac werden.

Bild: Adrian Streun/a

Bis zu den Sommerferien wird ein Bericht erarbeitet, welcher anschliessend in Zusammenarbeit mit Ingenieuren und Naturwissenschaftlern ergänzt wird. Dieses Gutachten wird der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege vorgelegt. Und dann wird die Projektleitung Agglolac – mit den beiden Städten Nidau und Biel – mit dem Kanton verhandeln.

«Fünf bis zehn Millionen»

«Es ist uns bewusst, dass die archäologischen Funde auf dem Areal der grösste Stolperstein sein können», sagt der Nidauer Stadtpräsident, Adrian Kneubühler.

Agglolac

- Das Projekt Agglolac sieht die Schaffung eines dicht bebauten, von **Kanälen** durchzogenen Quartiers vor.
- Es soll den Stadtbereich von **Nidau und Biel** mit dem See verbinden und auf dem ehemaligen Expo-Gelände zustande kommen.
- Das potenzielle Agglolac-Gebiet umfasst einen Planungsperimeter von **253 000 Quadratmeter**. Davon sind bereits 32 000 Quadratmeter verbaut. (eva)

bühler. Umfassende Schutzmassnahmen, welche für die Projektorganisation Kosten in hoher zweistelliger Millionenhöhe verursachen, wären kaum tragbar, so der Nidauer Stadtpräsident.

Jetzt sei es allerdings viel zu früh, in Panik auszurechnen: «Erst wenn wir wissen, wie die Funde auf dem Areal gewürdigt werden, können wir mit dem Kanton in Verhandlungen treten». Deshalb sei vor allem der Schlussbericht von Interesse.

Froh über neues Projekt

Dennoch: Froh ist Adrian Kneubühler, und zwar deshalb,

weil die alte Expo-Park-Planung nicht weiterverfolgt wurde. Diese ging davon aus, dass es zu keinen nennenswerten archäologischen Problemen kommen würde. Die entsprechenden Kosten hätte man dann aber kaum mit dem Gewinn aus der Überbauung decken können, meint Kneubühler. Für ihn ist klar, es muss dichter gebaut werden: «Wenn man dort bauen will, dann richtig».

Die Kosten hätten unter Umständen horrend werden können: Laut Kneubühler hat man die Funde teilweise am falschen Ort vermutet. Er relativiert aber: «Ich habe nie gesagt, dass es einfach wird.»

Campus

Heute Entscheid zu den Berichten

me. Eine Gruppe von Grossräten aus dem Seeland und eine zweite aus dem Emmental hat in separaten Motionen einen Bericht mit zusätzlichen Informationen zur Fachhochschul-Konzentration verlangt. Das Kantonsparlament hat gestern einen Ordnungsantrag der BDP einstimmig gutgeheissen, beide Vorstösse gemeinsam zu diskutieren. Differenzen gab es lediglich bei der Frage, ob die Vorstösse mit den Geschäften der Erziehungsdirektion oder jener der Baudirektion behandelt werden sollen. Für Sabina Geissbühler-Strupler (SVP, Herrenschwanden) geht es nicht an, dass die Baudirektion ausgeschlossen werde. Schliesslich basiere der regierungsrätliche Entscheid für die Fachhochschul-Konzentration in erster Linie auf Grundlagen der Baudirektion. Der Erziehungsdirektor und Regierungsratspräsident Bernhard Pulver machte klar, dass der Zeitpunkt der Behandlung darauf keinen Einfluss habe. «Die Federführung für den Bericht bleibt bei der Baudirektion.»

Bis jetzt zeichnet sich kein Widerstand gegen die Begehren ab. Sie dürften bei der Beratung heute diskussionslos gutgeheissen werden. In diesem Fall würde der Regierungsrat den Bericht voraussichtlich in der Januarsession 2012 dem Grosse Rat vorlegen. Bis dahin «werden keine Verbindlichkeiten eingegangen, die das weitere Vorgehen präjudizieren würden».

Der Bericht soll Klarheit schaffen, in welchem Umfeld sich die Berner Fachhochschule bewegt und welche Auswirkungen die Konzentration darauf hätte. Er soll Auskunft liefern über die Schülerzahlen und die Möglichkeiten, noch enger mit der Wirtschaft zusammenzuarbeiten. Daneben soll der Bericht den Finanzbedarf zeigen, und Rechenschaft ablegen über die Vereinbarkeit der vorgeschlagenen Variante mit der Regionalpolitik.